

23. Jänner 2022

## **Detaillierte Stellungnahme von RepaNet zum Entwurf der Kreislaufwirtschaftsstrategie „Österreich auf dem Weg zu einer nachhaltigen und zirkulären Gesellschaft“**

**1.**

**Zu Kap. 1.1**

**2. Absatz, letzter Satz:**

Ergänzung:

Eine auf Langlebigkeit, weitestgehende Schadstofffreiheit, Reparierbarkeit und Aufrüstbarkeit ausgerichtete Produktgestaltung sowie dienstleistungsorientierte Geschäftsmodelle, wie insbesondere Reuse, Upcycling, Remanufacturing, Reparatur, Wartung, Reinigung, Upgrading, Weiternutzung in anderen Funktionen, werden dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

Erläuterung:

Hier sollten schon in der Einleitung die wichtigsten Modelle sowie Geschäftsbereiche expliziter genannt werden, um schon beim Einstieg konkreter und deutlicher zu werden.

**2.**

**Zu Kap. 1.2**

**Letzter Absatz, letzter Satz:**

Ergänzung:

Mit der vorliegenden Strategie "Die österreichische Kreislaufwirtschaft - Österreich auf dem Weg zu einer nachhaltigen und zirkulären Gesellschaft" sollen die Weichen für eine Kreislaufwirtschaft in Österreich gestellt und ein Beitrag zur Erreichung der Klimaneutralität 2040 geleistet werden.

Erläuterung:

gem. Titelblatt (Seite 1 und Seite 3) lautet der vollständige Titel der Strategie: "Die österreichische Kreislaufwirtschaft - Österreich auf dem Weg zu einer nachhaltigen und zirkulären Gesellschaft". Bitte in der Zitation überall Konsistenz herstellen, hier wird nur der Untertitel genannt.

**3.**  
**Zu Kap. 1.4**  
**8. Absatz (Seite 12):**

Ergänzung/Präzisierung oder Streichung:

Es sollte in diesem Absatz unbedingt erläutert werden, **dass der Indikator "Ressourcenproduktivität" täuscht, bzw. nicht die tatsächliche Ressourcenproduktivität wiedergibt**, weil die Basis die Relation des inländischen Ressourcenverbrauchs mit der inländischen Wertschöpfung ist. Ein großer Teil des Materialinputs in die inländische Wertschöpfung basiert allerdings auf hier nicht mitgezähltem Rohstoffverbrauch im Ausland (importierte Vorprodukte, Halbfertigprodukte und Fertigprodukte), auf der anderen Seite basiert ein großer Teil inländischer Wertschöpfung bzw. Wirtschaftsleistung auf monetär nicht eingepreisten Vorleistungen im Ausland, etwa Dumpinglöhnen, Naturausbeutung, die in Österreich teurer oder ganz verboten wäre, etc.

Es ist also möglich und sogar **wahrscheinlich, dass die Verbesserung der inländischen Ressourcenproduktivität zum überwiegenden Teil der Verlagerung von Ressourcenverbrauch und Kosten ins Ausland zu verdanken ist.**

Zudem würde sich theoretisch die Ressourcenproduktivität verbessern, wenn mehr materielle Produkte importiert und mehr Dienstleistungen exportiert würden. Die Ressourcenproduktivität als Indikator würde in einem solchen Fall die Tatsache verschleiern, dass in Wirklichkeit der Materialfußabdruck (MF) gestiegen wäre.

Als Indikator für mehr Zirkularität ist die inländische Ressourcenproduktivität somit nicht geeignet. Dieser Indikator ergibt lediglich im globalen Gesamtmaßstab Sinn, weil global keine Verlagerungen das Bild verzerren können.

**Es wird daher empfohlen, diesen Absatz entsprechend zu kommentieren / kontextualisieren oder ganz zu streichen.**

**4.**  
**Zu Kap. 2**  
**3. Absatz, 1. Satz:**

Ergänzung:

Die österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie basiert auf den Kreislaufwirtschaftsgrundsätzen (siehe Abb. 7), die auch entscheidend für die Entwicklung von Instrumenten und Maßnahmen sind,...

Erläuterung:

Referenz zu Abb. 7 einfügen! Außerdem bitte nicht Kreislaufgrundsätze, sondern Kreislaufwirtschaftsgrundsätze schreiben.

**5.**  
**Zu Kap. 2**  
**Punktation nach 3. Absatz:**

Ergänzung/Präzisierung:

Wording, Beschreibung und Framing dieser drei Handlungsfelder sollten mit den drei Abschnitten in Abb. 7 übereinstimmen, damit das alles ein runderes Bild ergibt. Ansonsten verwirrt die jedes Mal etwas andere Strukturierung der Themen und Handlungsfelder.

**6.**  
**Zu Abb. 7**  
**Überschrift und Randbeschriftung:**

Präzisierung:

Überschrift ändern in "Kreislaufwirtschaftsgrundsätze", ebenso die Titulierung der Abb.7 am Rand, also nicht Kreislaufgrundsätze, sondern Kreislaufwirtschaftsgrundsätze.

**7.**  
**Zu Abb. 7**  
**Pkt. 6 „Refurbish“:**

Rechtschreibfehler:

Alte**s** Produkte.....

## 8.

### Zu Abb. 7

#### Pkt. 8 „Repurpose“:

##### Ergänzung:

Satz erweitern: "..., oder ganze defekte oder nicht mehr für den ursprünglichen Zweck genutzte Produkte für einen anderen Zweck nutzen."

##### Erläuterung:

z.B.: Lieferkartons als Umzugsschachtel, Fenster als Frühbeetabdeckung, Straßenbahnwaggon als Würstelstand etc.

## 9.

### Zu Abb. 7

#### Pkt. 9 „Recycle“:

##### Korrektur:

**Stoffliche Verwertung.** Aufbereiten von Materialien, um eine hohe Qualität zu erhalten und sie wieder in den Materialkreislauf zurückzuführen

##### Erläuterung:

Der Begriff "Wiederverwendung" ist an dieser Stelle grob falsch, denn er bedeutet ausschließlich Reuse, sh oben Pkt. 4. Stattdessen gehört hier - auch AWG-konform - "stoffliche Verwertung"!

## 10.

### Zu Kap. 2.1

#### Ziel 1

##### Ergänzung:

Trotz der ungenügenden Datenbasis sollte hier **zumindest als unterstützende Ergänzung auch der Indikator des Materialfußabdruckes (MF) genannt werden**, evtl. als Ziel-Bandbreite (innerhalb der die Datenunschärfe dennoch plausibel abgebildet werden kann), und ggf. seltener zu erheben. Hier ist davon auszugehen, dass sich die globale Datenbasis und Methodik in den nächsten Jahren verbessern wird, somit ist eine Integration in das Indikatorenset heute schon durchaus zu rechtfertigen.

Dies ist jedenfalls wichtig, um zweifelsfrei auszuschließen, dass eine Reduzierung des inländischen Materialverbrauches zu Lasten des Materialfußabdruckes (durch Verlagerung ressourcenintensiver Produktionen ins Ausland) geht. **Der zweite Teil des vorletzten Satzes ("...wobei Verlagerungseffekte ins Ausland vermieden werden müssen" erscheint hier viel zu schwach**, weil ein Nachweis im Reporting nicht

eingefordert wird, wenn der Material Footprint nicht als ergänzender Indikator hinzugefügt wird.

## **11.**

### **Zu Kap. 2.1**

#### **Ziel 2**

##### Präzisierung, Ergänzung:

Bitte hier Wording präzisieren und mehr Info liefern: Wenn DMC gemeint ist, dann bitte auch **DMC schreiben statt "Ressourcenverbrauch"**. **Ausgangswert und Referenzierung angeben (DMC = 167 MT, sh. Abb.3)**

##### Generelle Kritik:

Wie schon weiter oben ausgeführt ist dies Ergebnis von Verlagerungseffekten, weil ja auch der MF gestiegen ist, der in diese Berechnung nicht einfließt und daher die wahre Entwicklung verschleiert wird.

Es ist daher zu überlegen, dieses **Ziel entweder zu streichen oder in Relation zum MF zu stellen**, um die Verlagerungseffekte herausrechnen zu können.

Die Senkung des absoluten Ressourcenverbrauches entspricht im Prinzip Ziel 1. **Man könnte auch Ziel 1 und Ziel 2 zusammenführen**, das würde mehr Sinn ergeben, als diese beiden Ziele hier höchst unscharf und schwammig voneinander zu trennen.

## **12.**

### **Zu Kap. 2.1**

#### **Ziel 3, letzter Satz:**

##### Ergänzung:

Durch die Reduktion des Materialeinsatzes um rund 20% und die Erhöhung des Recyclings um etwa 10% **insbesondere durch Urban Mining, weiters durch Reduktion des jährlichen Zuwachses des Bestandes an Infrastrukturmasse sowie in weiterer Folge dessen Rückbau** soll die CMU-Rate im Jahr 2030 von derzeit 12% auf über 16% steigen.

##### Erläuterung:

Hier sollte auch "Urban Mining" explizit erwähnt werden, außerdem noch weiter gehend zunächst eine Reduktion des jährlichen Zuwachses des anthropogenen Lagers, danach Stabilisierung, dann Rückbau. Dies betrifft vor allem Redimensionierung des Gebäude- und Infrastrukturbestandes, Flächenentsiegelung und -renaturierung, Rückwidmung von Bauland in landwirtschaftliche Fläche oder Erholungsraum etc. Derzeit noch undenkbar, aber künftig wohl unvermeidbar: Straßenredimensionierung und -entsiegelung.

**13.**  
**Zu Kap. 2.1**  
**Ziel 3**

Generelle Kritik:

Der **Circularity Gap Report 2021 (CGR21)** postuliert eine **Verdopplung**, um die Klimaziele zu erreichen. Dies sollte hier - zumindest bis 2040 oder 2050 ebenfalls einfließen. Zwar bezieht sich der CGR auf die Verdoppelung des globalen Wertes von ca. 8% auf 16%, aber daraus zu folgern, dass Österreich nur noch die fehlenden 4% von 12 auf 16% beizutragen habe, ist eine verkehrte Logik, denn dadurch, dass der MF in Österreich exorbitant über dem globalen Schnitt liegt, muss sich diese Relation auch im Zielpfad für die Stoffstromzirkularität in Österreich niederschlagen. **Das bedeutet, Österreich muss die Zirkularität auf 24% verdoppeln**, was laut Circularity Gap Report Austria auch möglich sein sollte, der 37,4% als Potential angibt.

**14.**  
**Zu Kap. 2.1**  
**Ziel 4, 1. Satz**

Generelle Kritik:

Die Aussage: „Der Materialverbrauch im privaten Konsum resultiert schlussendlich im Aufkommen von Siedlungsabfällen aus Haushalten und ähnlichen Einrichtungen“ ist nicht kausal belegbar, denn die **Siedlungsabfälle sind nicht proportional an den Materialverbrauch im privaten Konsum gebunden**:

Beispiel zur Erläuterung: Würde sich der private Materialverbrauch durch gewerbliche Sharing-Geschäftsmodelle verringern (z.B. bei Kleidung), würden sich die ansonsten im privaten Bereich anfallenden Abfälle ("Siedlungsabfälle") aus Gebrauchsprodukten in den Bereich der gewerblichen Abfälle (zählen in der Regel nicht zu den Siedlungsabfällen!) verlagern, ohne automatisch per se eine Reduktion im Materialverbrauch zu bewirken, denn Sharing-Modelle sind nicht automatisch ressourceneffizienter, wegen Rebound-Effekten und weil der Anteil des Produktwertes an der Wertschöpfung des Sharing-Modelles verschwindend gering ist, was zu vorzeitigem Ausmustern älterer Produkte im Vergleich zu privater Nutzung führt.

Alternativvorschlag:

Dennoch ist das Ziel 4 ein wichtiges und erstrebenswertes Ziel, aber die Überschrift sollte statt "Materialverbrauch im privaten Konsum reduzieren" schlicht und einfach lauten: **Siedlungsabfälle reduzieren**".

## 15.

### Zu Kap. 2.1

#### Ziel 4, letzter Satz

##### Ergänzung:

Hier sollte ein **quantifizierbares Ziel** als Siedlungsabfall in **kg/Person** bis zu einem definierten Zeitpunkt in Kombination mit einer Recyclingquote und einer separaten Re-Use-Quote festgelegt werden.

## 16.

### Zu Kap. 3

#### 3. Abs., letzter Satz

##### Ergänzung:

„Sie unterstützt die Entwicklung und Umsetzung von Instrumenten, die zu einem größeren Angebot und zu einer höheren Nachfrage nach zirkulären Produkten und Dienstleistungen sowie wiederverwendbaren **Produkten** und recycelten Materialien beitragen.“

##### Erläuterung:

Es muss heißen: "wiederverwendbaren Produkten und recycelten Materialien". Materialien können gemäß AWG-Nomenklatur nicht wiederverwendet werden.

## 17.

### Zu Kap. 3

#### letzter Abs.

##### Ergänzung:

„Dieser Übergang muss Standort- und Infrastrukturaspekte ebenso berücksichtigen wie Bildungs- und soziale Aspekte, **weitere Raumplanung, Flächenwidmung, Verkehrsplanung, Infrastrukturplanung, Gebäudearchitektur, Fiskalplanung u.v.a.m.**

##### Erläuterung:

Hier müssen noch Verflechtungen mit weiteren Aspekten genannt werden: Raumplanung, Flächenwidmung, Verkehrsplanung, Infrastrukturplanung, Gebäudearchitektur, Fiskalplanung u.v.a.m.

z.B.: Bessere Raumplanung und Architektur kann Ressourcenverbrauch drastisch verringern.

Es ist wichtig dies zu erwähnen, um deutlicher zu machen, dass KLV Querschnittsmaterie und ressortübergreifend zu denken ist.

**18.**  
**Zu Kap. 3.1**  
**Punktation Seite 21**

Generelle Kritik:

Die Ausformulierung dieser 4 Fokusbereiche lässt eine klare und strukturierte Widerspiegelung der drei Handlungsfelder und der 10 Kreislaufwirtschaftsgrundsätze in Kap.2 vermissen. Das sollte hier noch besser herausgearbeitet werden, oder zumindest sollte bei den 4 Fokusbereichen die jeweilige Referenz zu einem oder mehreren der 3 Handlungsfelder und 10 Grundsätze angefügt werden, sonst wird eigentlich nicht klar, wozu diese Fokusbereiche dienen.

Außerdem fehlt hier völlig die Königsdisziplin der Kreislaufwirtschaft (alles andere ist eigentlich nur Vorstufe und Nachbereitung davon!), nämlich Re-Use, also die möglichst lange Nutzung. Es ist also ein fünfter Fokusbereich einzufügen (in dieser Systematik würde das gut an die dritte Stelle passen):

Ergänzung:

"eine möglichst lange Nutzung von Produkten anregen;"

Erläuterung:

Dies ist unbedingt nötig, weil dieser Punkt in den anderen vier nicht implizit enthalten ist und zudem sehr spezifische und starke gesetzliche Regelungen und ökonomische Anreize erfordert (Beispiel: Reparaturbonus oder Getränke-Mehrwegsysteme - diese beiden Maßnahmen würde ich in keiner der 4 Fokusbereiche explizit oder implizit erkennen.

**19.**  
**Zu Kap. 3.1**  
**Letzter Absatz:**

Generelle Kritik:

Hier fehlt der Bereich der Bauwirtschaft: (Social) Urban Mining, also wiederverwendungsorientiertes Bauen, Renovieren und Rückbauen muss zur Norm werden. Gebäude müssen so errichtet werden, dass möglichst alle Teile funktional wieder verwendet werden können. Dies ist der Bereich mit dem größten Klima-, Rohstoff- und Abfall-Impact, beim Kapitel "Rahmen für eine nachhaltige Produktion und nachhaltiges Design" muss das unbedingt prominent eingebaut werden!



**20.**

**Zu Kap. 3.2**

**6. Absatz, letzter Satz:**

Streichung:

Der Satz „Wesentlich ist auch, ungenutzte Güter (z.B. Elektronikgeräte und Kleidung) zu mobilisieren und wiederzuverwenden.“ **kann hier gestrichen werden, denn er kommt unten nochmal vor.**

**21.**

**Zu Kap. 3.2**

**7. Absatz, am Schluss:**

Ergänzung am Schluss empfohlen:

**„Mittelfristig müssen Beschaffungsregeln dahingehend angepasst werden, dass Gebrauchtkauf oder Reparatur statt Neukauf zur Norm werden, und bei einer Abweichung von dieser Norm dies im Beschaffungsprozess explizit mit nachweislich fehlenden Verfügbarkeiten oder besserer kreislaufwirtschaftlicher Wirkung eines Neukaufes begründet werden muss.“**

Erläuterung:

Beschaffungsalternativen zu Neukauf sollten künftig verstärkt forciert werden. Analogie: bei Reiserechnungen nach aktuellen Förderrichtlinien für öffentliche Förderungen muss z.B. schlüssig begründet werden, wenn für die Reise ein PKW oder ein Taxi verwendet wird statt Öffis. Im Verwaltungsrecht ist „das gelindeste zum Ziel führende Mittel“ bekannt. Ähnliche Prinzipien sollten auch hinsichtlich Zirkularität ins Beschaffungswesen Eingang finden, d.h. Neukauf muss gerechtfertigt werden.

**22.**

**Zu Kap. 3.2**

**letzter Absatz, nach dem ersten Satz:**

Ergänzung:

Bitte unbedingt an dieser Stelle ergänzen:

**"Dabei sind insbesondere die bestehenden sozialwirtschaftlichen Strukturen weiterzuentwickeln, um eine bessere Verknüpfung von Wiederverwendung im Rahmen der Sachspendenbewirtschaftung und der Vorbereitung zur Wiederverwendung mit Arbeitsmarktintegration, niederschwelliger Qualifizierung und geförderter Beschäftigung benachteiligter Menschen zu erreichen."**

Erläuterung:

Österreich ist im Bereich Re-Use gerade dabei, zu den Spitzen-Performern der EU aufzurücken. Diese Entwicklung ist aktuell allein von AMS-Fördermodellen abhängig, die keinerlei Fokus auf längerfristige Stabilisierung dieses Geschäftsfeldes legen und daher oft wahllos Förderungen und Transitplätze kürzen, so dass stabile Kooperationen der sozialwirtschaftlichen Betriebe mit Kommunen und Privatunternehmen extrem erschwert werden.

Hier braucht es eine Kofinanzierung der Fördermodelle aus BMK-Mitteln, mit der Auflage, dass das Geschäftsfeld der Wiederverwendung auszubauen und keinesfalls zu kürzen ist, und vermehrter Fokus auf niederschwellige Qualifizierungen im Bereich Green Jobs und E-Commerce gelegt werden soll.

Wiederverwendung im sozialwirtschaftlichen Kontext kann ungenutzte Güter besser mobilisieren als andere Modelle, weil es hier einen zusätzlichen starken sozialen Motivator für die Weitergabe ungenutzter Güter gibt.

Im CEAP der EU wird die Pionierrolle der Sozialwirtschaft bei der Transformation und bei der Schaffung und Qualifizierung von Green Jobs besonders hervorgehoben, daher sollte auch Österreich diese Rolle nutzen und stärken.

## **23.**

### **Zu Kap. 3.3**

#### **5. Absatz, nach dem ersten Satz:**

##### Ergänzung:

Hier sollte ergänzt werden, dass als **Leitmaxime für eine zirkuläre Rohstoffbewirtschaftung in Analogie zur 5-stufigen Abfallhierarchie auch eine Rohstoffhierarchie etabliert werden muss**, als gesetzlich verankerte Entscheidungsgrundlage bei Beschaffungsprozessen und Fördermaßnahmen insbesondere im Baubereich und der Industrie:

1. Vermeidung des Rohstoffbedarfes, z.B. durch Verzicht auf unnötige Güter
2. Verringerung des Rohstoffbedarfes durch längere und effizientere Nutzung schon bestehender materieller Güter
3. Deckung des Rohstoffbedarfes aus Sekundärquellen (aus Recycling) mit hohen sozialen, menschenrechtlichen und ökologischen Standards wie sie in Österreich gelten
4. Deckung des Rohstoffbedarfes aus Sekundärquellen (aus Recycling) nur mit internationalen Mindeststandards im sozialen, menschenrechtlichen und ökologischen Bereich
5. Deckung des Rohstoffbedarfes aus erneuerbaren Quellen innerhalb der planetaren Ökosystemgrenzen mit hohen sozialen, menschenrechtlichen und ökologischen Standards wie sie in Österreich gelten
6. Deckung des Rohstoffbedarfes aus erneuerbaren Quellen innerhalb der planetaren Ökosystemgrenzen nur mit internationalen Mindeststandards im sozialen, menschenrechtlichen und ökologischen Bereich

7. Deckung des Rohstoffbedarfes aus nicht erneuerbaren Quellen mit hohen sozialen, menschenrechtlichen und ökologischen Standards wie sie in Österreich gelten
8. Deckung des Rohstoffbedarfes aus nicht erneuerbaren Quellen nur mit internationalen Mindeststandards im sozialen, menschenrechtlichen und ökologischen Bereich

## **24.**

### **Zu Kap. 3.3**

#### **letzter Absatz, nach dem letzten Satz:**

##### Ergänzung:

„Bei Investitionen in die Gewinnung und Bewirtschaftung von Sekundärrohstoffen ist sicherzustellen, dass diese nicht zu Sog-Effekten führen, welche insbesondere Druck auf die Abfallbewirtschaftung ausüben und zu Lasten der Stärkung von (Vorbereitung zur) Wiederverwendung, Reparatur, Refurbishing, Remanufacturing gehen. Hier ist die Hierarchisierung der 10 Kreislaufwirtschaftsgrundsätze (Abb. 7) unbedingt zu forcieren!

##### Erläuterung:

Die Vermeidung von Lock-In-Effekten ist generell bei Infrastrukturinvestitionen ein Problem, das besonders im Klimaschutz und besonders bei verkürzten Handlungszeiträumen zunehmend schwieriger zu bewerkstelligen ist, dies sollte hier daher von Beginn an berücksichtigt werden.

## **25.**

### **Zu Kap. 4.1**

#### **1. Absatz, 2. Satz:**

##### Ergänzung:

Gerade die Planungs- und Ausschreibungsphase hat entscheidenden Einfluss auf die Lebensdauer von Gebäuden und die **Recycling- und Wiederverwendungsfähigkeit** der verwendeten Materialien.

##### Erläuterung:

Bitte immer auf das vollständige korrekte Wording achten, denn der Bausektor blendet Wiederverwendung aktuell schlicht aus.

**26.**

**Zu Kap. 4.1**

**Punktation nach 2. Absatz, letzter Punkt:**

Ergänzung:

Die Wiederverwendung von Bauteilen sowie die stoffliche Verwertung von Bau- und Abbruchabfällen wird erhöht. Erreicht wird das durch verbesserte Schad- und Störstofferkundung inklusive vollständiger und konsequenter Ermittlung wiederverwendbarer ganzer Bauteile mit digitalen Planungstools und in weiterer Folge durch verbesserte Trennung beim Abbruch, Entfernung von Schadstoffen, wertungsorientierten Rückbau sowie neue Verwertungstechnologien und Geschäftsmodelle.

Erläuterung:

Bitte unser zaghaftes Pflänzchen des Social Urban Mining im "BauKarussell" stärken, statt im Rückbau nur wieder Recycling zu priorisieren! Die Bauwirtschaft braucht hier klare und deutliche Ansagen, bislang werden ja nicht mal die Gebote der RBV hinsichtlich Schad- und Störstofferkundung konsequent eingehalten!

**27.**

**Zu Kap. 4.1**

**Letzte Punktation auf Seite 28:**

Ergänzung:

Hier würde auch noch Erleichterung und Forcierung von On-Site-Recycling (z.B. Betonbruch) dazugehören.

Erläuterung:

Dieses scheitert oft an behördlichen Auflagen.

**28.**

**Zu Kap. 4.2**

**Am Schluss:**

Ergänzung:

Ich bin hier zwar kein Experte, aber sollte hier nicht analog zum Abfallvermeidungsprinzip auch die Raumplanung der kurzen Wege als Schlüsselfaktor für Verkehrs- und damit Fahrzeugreduzierung genannt werden? Was nützen uns all die genannten Maßnahmen, wenn immer mehr und weiter gefahren und transportiert wird?

**29.**

**Zu Kap. 4.3**

**1. Absatz, 2. Satz:**

Ergänzung:

"Bei der Nutzung von Abfällen als Ressource sind Quantität und Qualität der zurückgeführten Materialien (Angebot) entscheidend, ebenso wie eine robuste Nachfrage nach Sekundärrohstoffen **und wiederverwendbaren Produkten oder Teilen.**"

Erläuterung:

Bitte immer und überall bei der Verwertung die Priorität der Wiederverwendung vor stofflicher Verwertung betonen! Solche Formulierungen sind immens wichtig, denn die einzelnen Textpassagen werden in späterer Folge von Stakeholdern aus dem Kontext gerissen zitiert, und dabei geht die Wiederverwendung meist unter.

**30.**

**Zu Kap. 4.3**

**1. Absatz, 4. Satz:**

Ergänzung:

"Sie ist auch gefordert, **die Abfallsammlung so zu organisieren, dass zuerst die Wiederverwendbarkeit, und wenn dies nicht möglich ist in weiterer Folge die stoffliche Verwertbarkeit der Abfälle ohne unvermeidbaren Qualitätsverlust bestmöglich erhalten bleiben, weiters wiederverwendbare Produkte so bereitzustellen, dass sie den Qualitätsanforderungen des Marktes an gebrauchte Produkte genügen, sowie** Sekundärrohstoffe zu produzieren, die den Qualitätsanforderungen der produzierenden bzw. verarbeitenden Industrie genügen und deren Verwendung Umwelt und Gesundheit nicht schadet."

Erläuterung wie unter 29.

**31.**

**Zu Kap. 4.3**

**Erste Punktation auf Seite 31:**

Reihenfolge der Punktation:

**Entsprechend der Abfallhierarchie gehört der zweite Punkt an die erste Stelle.**

**32.**

**Zu Kap. 4.3**

**Seite 31, Abschnittsüberschrift:**

Abschnittsüberschrift ergänzen:

Nachfrage und Angebot von **wiederverwendbaren Produkten, Produktteilen und von Sekundärrohstoffen stärken**

**33.**

**Zu Kap. 4.3**

**Seite 31, Abschnitt: Nachfrage und Angebot von Sekundärrohstoffen stärken; erster Punkt:**

Ergänzung:

Bessere Rahmenbedingungen für die **Bereitstellung gebrauchter oder zur Wiederverwendung vorbereiteter Produkte und für die** Herstellung qualitativ hochwertiger Sekundärrohstoffe schaffen, insbesondere durch getrennte Sammlung, **Mindestquoten für die getrennte Sammlung wiederverwendbarer Gegenstände** und qualitative Vorgaben (Grenzwerte)

**34.**

**Zu Kap. 4.3**

**Seite 31, Abschnitt: Nachfrage und Angebot von Sekundärrohstoffen stärken; dritter Punkt:**

Ergänzung:

**Gebrauchte oder zur Wiederverwendung vorbereitete Produkte und** schadstoffarme und recyclingfähige Produkte sowie Sekundärrohstoffe in der öffentlichen Beschaffung bevorzugen

**35.**

**Zu Kap. 4.3**

**Seite 32, Abschnitt: Sortier- und Recyclinganlagen erweitern und modernisieren; letzter Punkt:**

Weiteren Punkt ergänzen:

- **Förderung von Investitionen und Technologieentwicklung in der Sortierung und Verwertung von Textilien unter Berücksichtigung des Vorranges der Wiederverwendung.**

**36.**

**Zu Kap. 4.5,  
4. Absatz, Seite 35:**

Korrektur / Aktualisierung:

Die EU-Textilstrategie wird in der österreichischen Strategie berücksichtigt, sofern sie wie geplant im Dezember 2021 veröffentlicht wird.

⇒ Diese Zeitangabe nach aktuellem Stand aktualisieren

**37.**

**Zu Kap. 4.5,  
Abschnitt „Nachhaltiger Konsum“, Seite 36:**

Weiteren Punkt ergänzen:

- Entwicklung und Wettbewerbsfähigkeit von lebensdauerverlängernden Dienstleistungen oder Produkt-Service-Modellen fördern, wie Matratzen-, Bettdecken- und Polsterreinigung sowie Teppichfliesen-Runderneuerung.

**38.**

**Zu Kap. 4.5,  
Abschnitt „Sammlung, Sortierung und Textilrecycling“, Punktation erster Punkt; Seite 36:**

Generelle Kritik und Änderungswunsch:

Statt erweiterter Herstellerverantwortung wäre es besser, hier nur zu schreiben: "Modelle zur Sicherung der Finanzierung der Sammlung, Wiederverwendung und stofflichen Verwertung entwickeln", denn die Festlegung auf EPR könnte uU das Gegenteil als beabsichtigt bewirken, nämlich reinen Fokus auf Recycling. Diese Frage bedarf noch ausführlicher Diskussionen und Konzeptionen, daher sollte hier vorerst die eindeutige Festlegung auf EPR vermieden werden. Ein System wie bei EAG oder Verpackungen würde die Wiederverwendung in kurzer Zeit an den Rand drängen und langfristig abwürgen, das Textil-EPR-Modell in Frankreich tendiert aktuell trotz traditionell sehr starker Sozialwirtschaft bereits jetzt dazu, die Wiederverwendung scheinbarweise zu schwächen, wie meine französischen Kolleg:innen berichten.

**39.**

**Zu Kap. 4.5,**

**Abschnitt „Sammlung, Sortierung und Textilrecycling“, Punktation dritter Punkt; Seite 37:**

Weiteren Punkt ergänzen:

Förderung von Investitionen und Technologieentwicklung in der Sortierung und Verwertung von Textilien unter Berücksichtigung des Vorranges der Wiederverwendung.

**40.**

**Zu Kap. 4.7,**

**Abschnitt „Konsum und Geschäftsmodelle“, Punktation erster Punkt; Seite 39:**

Ergänzung:

Hier statt Neukauf auch die Reparatur oder den Gebrauchtkauf als Standard definieren, siehe Kommentar weiter oben unter Pkt. 21

**41.**

**Zu Kap. 4.7,**

**Abschnitt „Konsum und Geschäftsmodelle“, Punktation zweiter Punkt; Seite 39:**

Ergänzung:

Qualitätssicherung und Fachausbildungen bei Reparaturdienstleistungen stärken

Erläuterung:

Aktuell besteht ein Mangel an Reparaturfachkräften. Höhere Qualitätsanforderungen würden diesen Mangel sogar noch verschärfen.

**42.**

**Zu Kap. 4.7,**

**Abschnitt „Konsum und Geschäftsmodelle“, Punktation zweiter Punkt; Seite 39:**

Ergänzung:

Weiteren Punkt anfügen:

Zivilgesellschaftliche Selbsthilfeinitiativen zur Reparatur ("Repair Cafés") stärken

Erläuterung:



Für diese gibt es seit heuer eine gesponserte Haftpflichtversicherung der Helvetia! Hier braucht es vor allem für die bundesweite Bewerbung und Sichtbarmachung sowie für die Rekrutierung ehrenamtlicher Reparaturhelfer:innen öffentliche Unterstützung und Förderung!

#### 43.

**Zu Kap. 4.7,**

**Abschnitt „Sammlung und Recycling verbessern“, Seite 39:**

Generelle Kritik:

Nach nunmehr langjährigen Erfahrungen hilft zur Steigerung der EAG-Wiederverwendung nur mehr eine separate Re-Use-Quote! Anders gehts offenbar nicht. Derzeit scheint ein Großteil der Re-Use-Mengen aus der 1:1-Rücknahme in in- und ausländische Graumärkte zu gehen. Vorbereitung zur Wiederverwendung wird noch immer nicht adäquat im Sinne der Herstellerverantwortung finanziert.

#### 44.

**Zu Kap. 6,**

Generelle Kritik bzw. Erweiterungswunsch:

weitere wichtige Querschnittsthemen sollten hier auch thematisiert werden:

=> **Raumplanung** (kurze Wege, weniger gebaute Infrastruktur, Flächenentsiegelung, Urban Mining): hier liegt enormes Ressourceneinsparpotential!

=> **Ökonomische Grundlagen:** Wenn der notwendige Stop des Aufbaues anthropogener Lager und in weiterer Folge Abbau des anthropogenen Lagers erfolgt, bedeutet dies u.a. Redimensionierung von Anlagekapital. Es ist zu klären, mit welchen ökonomischen und geldpolitischen Steuerungsmechanismen sichergestellt werden kann, dass dies zu keinen unerwünschten Effekten in Finanz- und Kapitalmärkten führt. Betroffen ist insbesondere der Immobiliensektor, weil Flächenversiegelung und gebaute Umwelt die stärksten Eingriffe / Redimensionierungen zur Ressourcenschonung schultern müssen und dies nicht ohne Folgen für Kapitalmärkte bleiben kann.

=> **Soziale Innovationsförderung:** Der bisherige Fokus der Kreislaufwirtschaft liegt fast ausschließlich auf 2 Säulen: Technologie (Re-Use, Recycling) und Wirtschaft (Geschäftsmodelle). Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Zirkularität von Stoffströmen müssen aber **soziale Transformationen** leisten: Es braucht neue Lebensstile, die ressourcenschonender und zirkulärer sind: Wohnformen, Arbeitsmodelle, Konsummuster, soziale Anerkennungsmuster, Modelle der Pflege, Fürsorge, Nachbarschaftshilfe etc. Hier sind **F&E im Bereich sozialer Innovationen** zu fördern, etwa informelle oder halbformelle Modelle von Betreuung, Pflege, Nachbarschaftshilfe, Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs etc. Die derzeitigen meist zivilgesellschaftlichen Nischenexperimente müssen breit ausgerollt und in den Mainstream überführt werden. Dafür existieren derzeit so gut wie keine Fördermodelle in ähnlich nennenswertem Umfang wie Technologieförderungen (einer der Gründe dafür ist, dass Technologiekapital auf Finanzmärkten handelbar ist und somit direkt im Interesse wirtschaftlicher Akteure

liegt, Sozialkapital aber nicht an Börsen handelbar ist und daher in der Ökonomie meist unsichtbar bleibt, oder maximal als "weicher Standortfaktor" in ökonomische Entscheidungen einfließt.)

**45.**

**Zu Kap. 6.2,  
Beispielkasten auf Seite 43:**

Ergänzung:

In der Punktation einen weiteren Punkt ergänzen:

**Einsatz von BIM (Building Information Modelling) für Planung von verwertungsorientiertem Rückbau mit Fokus auf Reuse und hochwertigem Recycling**

**46.**

**Zu Kap. 6.3,  
Abschnitt „Aktuelle Beschäftigung in Österreich“:**

Generelle Kritik und Ergänzungswunsch:

Was in diesem Kapitel zwar angesprochen aber dann nicht weiter ausgeführt wird, ist die **Problematik der Niedrig-Qualifizierten**.

Der Anteil der Niedrig-Qualifizierten nimmt mit zunehmender monetärer Ungleichheit zu, während die Anforderungen der Kreislaufwirtschaft eine Verringerung dieses Anteils erfordern. Eine Verbesserung der Ausbildungsangebote kann das Problem nicht lösen, weil diese nicht im nötigen Maß zu mehr und besser ausgebildeten Menschen führen, denn zunehmende ökonomische Prekarisierung der Mittelschicht führt zur Verringerung von deren Möglichkeiten, Ausbildungen erfolgreich zu absolvieren.

Es braucht daher neben einer besseren sozialen Umverteilung von oben nach unten zur langfristigen Verbesserung dieser Ausgangslage **kurzfristige Modelle der sog. "aktiven Arbeitsmarktpolitik"**, die schon in den 80er-Jahren das Problem der Transition der Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft im Bereich der vulnerablen Gruppen am Arbeitsmarkt erfolgreich begleitet hat. Diese bis heute vorhandenen Modelle müssen weiterentwickelt und besser ressortübergreifend verknüpft werden: **Es muss endlich gelingen, aktive Arbeitsmarktpolitik mit Kreislaufwirtschaft - hier insbesondere in den personalintensiven aber bislang noch wirtschaftlich zu wenig lukrativen Bereichen wie Re-Use, Reparatur, Gebrauchtwarenbewirtschaftung etc. zu verknüpfen**. Insbesondere braucht es dazu ein neues Modell der SÖB-Förderung, das langfristige unternehmerische Planbarkeit, dauerhaft oder zumindest

längerfristig geförderte Beschäftigung vulnerabler Personengruppen und monetäre Anreize für kreislaufwirtschaftliche Tätigkeiten beinhaltet. Das aktuelle SÖB-Fördermodell des AMS erfüllt diese essenziellen Voraussetzungen nicht.

Dies ist insbesondere deshalb wichtig, weil ein großer Teil der Re-Use-Performance in Österreich aktuell durch den SÖB-Bereich erzielt wird, und ein weiterer Ausbau dieser Performance daher untrennbar von einer Verbesserung der Rahmenbedingungen in diesem Sektor abhängig ist. Re-Use und Reparatur sind nicht deshalb derzeit unwirtschaftlich, weil sie nicht effizient sind, sondern weil Billigimporte industrieller Massengüter zirkuläre Geschäftsmodelle preislich wegen ungleicher Wettbewerbsbedingungen unterbieten (zB Fast Fashion, kurzlebige Elektrogeräte, Einwegkunststoffe etc.). Eine mit Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz verknüpfte weiterentwickelte SÖB-Förderung kann dieses Marktungleichgewicht vorübergehend überbrücken. Durch steigende Rohstoffpreise kommt es hier allmählich zu Veränderungen hin zu mehr Wirtschaftlichkeit von Re-Use und Reparatur, dennoch wird es noch einige Jahre brauchen bis hier Wettbewerbsgleichheit besteht. Bis dahin ist rasche Qualifizierung und Integration niedrigqualifizierter Personen im Bereich der Gebrauchtwartensbewirtschaftung und Reparatur über neue SÖB-Modelle ein Gebot der Stunde, wenn die zirkuläre Transformation nicht an Arbeitskräftemangel scheitern soll.

Aus diesem Grund hebt auch der EU-Aktionsplan Kreislaufwirtschaft die besondere Rolle der Sozialwirtschaft in der Transformation explizit hervor.

**47.**

**Zu Kap. 7.2,**

**Seite 51, Punktation oben, letzter Punkt:**

Generelle Kritik:

Ein meist ungenutzter, aber wesentlicher Aspekt ist auch eine **Basis-Förderung zum Ausgleich von Marktungleichgewichten**. Der bundesweite **Reparaturbonus** ist dafür ein exzellentes Beispiel: er macht Reparaturen gegenüber billigem Neukauf wettbewerbsfähiger.

Derartige Instrumente sind durchaus vertraut in der österreichischen und europäischen Förderpolitik, allerdings aktuell fast ausschließlich im Bereich der Landwirtschaft bzw. Lebensmittelverarbeitung sowie im Bereich Treibstoffe ("Dieselprivileg").

**Zur Überbrückung der Marktverzerrung zu Ungunsten zirkulärer Produkte und Geschäftsmodelle sollte ein eigener "Zirkularitätsfonds" geschaffen werden**, der eine unbefristete Fortführung des derzeit nur bis 2026 befristeten Reparaturbonus sowie weitere Förderungen beinhaltet, etwa eine **Re-Use-Förderung als Zuschuss zu in Österreich gewerblich in Verkehr gebrachten Gebrauchsgüterprodukten im Consumer-Bereich** (Möbel, Textilien,

Elektrogeräte, Hausrat etc. - Vorschlag: 1 Euro Förderung pro Kilo Re-Use-Produkte-Verkauf im Inland), so dass es hier möglich wird, auch ohne AMS-Förderung Re-Use-Betriebe wirtschaftlich zu etablieren. Diese Förderung kann mit zunehmender Wettbewerbsfähigkeit zirkulärer Produkte und Geschäftsmodelle sukzessive abgebaut werden, ist aber in der Startphase für die dringend nötige Beschleunigung der Transformation unabdingbar (siehe Reparaturförderung: hier entsteht aktuell tatsächlich neue Nachfrage!)